

PRINT

Der ehrgeizige Herr Mohring

Veröffentlicht am 16.01.2015 | Lesedauer: 4 Minuten

Von [Claudia Ehrenstein](#), Karsten Kammholz

Als Oppositionsführer im Thüringer Landtag will er Rot-Rot-Grün ganz schnell zur Fußnote der Geschichte machen

Der Linke-Politiker Bodo Ramelow war gerade zum Ministerpräsidenten Thüringens gewählt worden, da gab CDU-Fraktionschef Mike Mohring im Foyer des Erfurter Landtags schon die ersten Interviews. Er prophezeite, dass sich die Regierung von Linkspartei, SPD und Grünen nicht lange halten werde. Inzwischen, sechs Wochen später, ist Mohring mit solchen Prognosen etwas vorsichtiger. „Auch wenn Rot-Rot-Grün auf wackeligem Fundament steht, richten wir uns darauf ein, im schlechtesten Fall erst 2019 wieder die Mehrheit zurückzuerobern“, sagte er der „Welt“. Bis dahin wolle die Partei ihre „Koalitionsoptionen“ erweitern, ausdrücklich auch in Richtung Grüne.

Zunächst aber besteht Mohrings vorrangige Aufgabe darin, das rot-rot-grüne Bündnis anzugreifen – und zu verhindern, dass demnächst auch im Nachbarland Sachsen-Anhalt Erfurter Verhältnisse herrschen. Noch regiert in [Magdeburg](#) eine CDU-geführte schwarz-rote Koalition. Doch bei der nächsten Landtagswahl in einem Jahr ist eine Mehrheit von Linkspartei, SPD und Grünen nicht auszuschließen. Wie diese umstrittene Konstellation bis dahin in Thüringen wahrgenommen wird, hängt auch von Mohrings Geschick als Oppositionsführer ab: „Wir arbeiten daran, Rot-Rot-Grün zur Fußnote der Geschichte zu machen.“

Fast sieht es so aus, als könnte Mohring für CDU-Chefin Angela Merkel zum wichtigsten Mann im Osten werden. Er ist 43 Jahre jung, sieht gut aus und kann geradezu verführerisch reden. Ein geschickter Rhetoriker, der Menschen in seinen Bann zieht. Es ist die „Freude an der Politik“, die ihn dabei antreibt, wie er sagt, und ein offensichtlich unbändiger Wille zur Macht. Mohring ist einer, der nicht klein beigt. Doch gerade dieser Ehrgeiz bringt ihn dazu, auch über das Ziel hinauszuschießen. So hat er nach der Landtagswahl im September bis zuletzt versucht, die rot-rot-grüne Regierung mit allen Mitteln zu verhindern. Dazu gehörte auch, mit dem Fraktionsvorsitzenden der Alternative für [Deutschland](#) (AfD) Gespräche zu führen – um „einen Amtskollegen im Landtag“ kennenzulernen, wie Mohring jetzt erklärte. CDU und AfD haben zusammen nur 45 Abgeordnete. Linke, SPD und Grüne kommen mit 46 Sitzen auf eine Mehrheit von einer Stimme. In einem Bericht des „Spiegel“ hatte sich das noch anders angehört. Danach soll konkret die Möglichkeit erörtert worden sein, gemeinsam einen Gegenkandidaten aufzustellen. Da aus einer vertraulichen Sitzung der Fraktionsspitze zitiert wurde, erstattete die CDU Anzeige gegen unbekannt wegen des Verdachts, das Treffen abgehört zu haben.

Mohrings Kontakte zur AfD waren deshalb so brisant, weil der Bundesvorstand der CDU im Sommer den Beschluss gefasst hatte, mit der AfD auf keinen Fall zusammenzuarbeiten. Für sein Abweichen von der Parteilinie wurde er postwendend auf dem Bundesparteitag in [Köln](#) abgestraft und nicht wieder in den Bundesvorstand gewählt. Zuletzt musste sich die Thüringer CDU von der SPD auch noch Bestechungsversuche vorwerfen lassen. Zwei SPD-Landtagsabgeordneten, die anonym bleiben wollen, sollen Ministerposten versprochen worden sein, wenn sie Ramelow ihre Stimme verweigern. Die CDU erstattete Strafanzeige gegen SPD-Politiker wegen übler Nachrede.

Thüringen ist längst berüchtigt für seinen Politikstil und die heftige Art der Auseinandersetzung. Daran ist Mohring nicht ganz unschuldig. Während der schwarz-roten Koalition provozierte er die SPD – bis hin zu der Bemerkung, dass die Zustände in der Bildungspolitik so schlimm seien wie zu DDR-Zeiten. Auch in Richtung der früheren Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht (CDU) stichelte er, spaltete die Thüringer Fraktion in ein Lieberknecht- und ein Mohring-Lager, ohne dass die programmatischen Unterschiede richtig klar waren. Immer wieder wurde behauptet, dass er es auf ihren Posten abgesehen habe.

Mit dem Regierungsamt hat es nicht geklappt. Mohring ist jetzt Oppositionsführer. Aber er hat den Landesvorsitz der Thüringer CDU von Lieberknecht übernommen. Kurz vor dem entscheidenden Wahlparteitag im Dezember gelang es ihm, ein Personaltableau mit Vertretern der verfeindeten Lager aufzustellen und die Partei zu befrieden. „Von mir wird erwartet, dass ich den Laden zusammenhalte“, sagte Mohring. „Wir sind ein Angebot für alle, die den Marsch in den Sozialismus nicht mitgehen wollen, egal wie demokratisch er ist.“

Einen „guten Rat“ seiner Vorgängerin würde Mohring durchaus in Anspruch nehmen, er sieht aber die jüngere Generation in der Verantwortung, die Partei neu aufzustellen – auch mit Blick auf mögliche Aufgaben in [Berlin](#): „Die CDU hat immer gute Erfahrungen gemacht, wenn sie in den Staatskanzleien und Fraktionen der Länder den Nachwuchs für die Bundespolitik aufgebaut hat.“ Und der Privatmensch Mohring? „Ich will allein über meine Politik wahrgenommen werden“, sagte er. „Privat ist privat.“

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.